

Am fünfften Sontag nach drey Königen.

Thema,

Cum autem dormirent homines, venit inimicus, & superseminavit zizania in medio tritici.

Als aber die Leuth schliefen / da kame der Feind /
und säete Unkraut unter den Weizen. Matth. 13.25.

Scopus. Tunc meritò ploras, malè si consumpseris horas;
Sed damnum redimes, si modò tempus ames.

Inhalt. Die Augen sollstu nehen / wan hast die Zeit vers
schwendt:
Den Schaden zu erkennen / forthin sie wohl an
wendt.

Wey genauer Erwegung dieser Evangelischer Gleichnuß / befinden wir eine
Sach / welche allen frommen Christen einen nicht geringen Trost geben
kan; welche dan hierin bestehet: daß wir die ohnvermögende Schwach
heit unseres geschworenen Feinds / des höllischen Geistes / erkennen mö
gen. Dan obschon er ein hoffärtigster Geist / und gewaltig hochtrabender Pocher
ist / so ist doch seine Stärke und Hochmüthigkeit ohnvergleichlich gringer / als
seiner Vermessenheit. Es bellet dieser Höllen-Hund viel härter / da er doch viel
weniger im Beißen vermag; er stellet sich an / wie ein grimmiger wütender Löw / da
er doch wie ein kleines Hündlein mit der Ketten kan herum geführet werden; anbey
gestattet ihm die Göttliche Allmacht auch nicht / daß er alle seine Wut / und höll
sche Tobsucht / über den Menschen aufgiesen kan / sonderen seine Macht ist gang
kurz eingeschräncket. Erweget wohl / wie er sich bey dem Acker des Herren verhal
ten hat / so werdet ihr diese Wahrheit gleich finden. Dan erstlich / sagt unser La
La Vega Vega: Non extirpavit satum triticum, non tradidit flammis, quoniam tanta non fuit
bis f. m. ipsius audacia: neque tanta ipsi fuerat concessa facultas; er hat den aufgesäeten
327. Weizen nicht aufgerupffet / er hat ihn auch nicht verbrennet; dan so
viel Kühheit hatte er nicht: es ware ihm auch so viel Gewalt nicht er
theilte

theilet worden. Similiter diurno tempore non est ausus agrum ingredi, sed nocturno, ne deprehenderetur; Er hat imgleichen bey hellem Tag nicht dörffen auf den Acker gehen / sonderer hat dieses gethan bey nächtllicher Weil / damit er ja nicht erdapfet würde. *Sevit in medio tritici lolium: non audens ampliorem inferre jacturam; & extemplo abiit, & locum mutavit, ne tantum facinus commisisse sciretur.* Er hat das Unkraut in Mitten des Weizen gesäet; dan er dorffte keinen grösseren Schaden zufügen; er ist auch gleich darauf fortgegangen / & abiit, und hat den Ort veränderet / damit man nicht solte wissen / daß er eine solche Ubelthat angerichtet hätte.

Glaubt es / liebe Christen / glaubts gewiß / es hat der Teufel viel von dem Himmel zu fürchten; dan so ihr euch eurer Krafft / und der Göttlicher Gnad / wohl gebrauchet; wan ihr euere Wehr und Wäpffen auf ihn zuruck kehret / so ist nichts fürchtensamer / nichts schwacher / nichts ohnkrafftiger / als eben er. Gnug können wir dieses daher abnehmen / daß er uns allen Schaden / welchen er verursachet / nur bey nächtllicher Zeit anrichte; ich will sagen: daß er alles mit Verschlagenheit / List / und Betriegerey aufrichtet; nebst dem: daß er nur anreihen / vortragen / und ansichten / im geringsten aber nicht bewegen / viel weniger den freyen menschlichen Willen zwingen kan. Er ist kein tapfferer Held / noch müthiger Kempffer / sonderer alles richtet er auß mit Betrug und verborgenen Nachstellungen. Unsere erste Elteren hat er angegriffen / aber nicht unter eigener / sonderer frembder Gestalt / eines in sich zwar arglistigen / doch so wenig vermögenden Thiers / daß dessen Stärke gleich mit dem ersten tapfferen Ansatze zerquetschet ist: mit dessen Fell hat er sich bedeckt / und lügenhafte in eine andere Gestalt verändert. Den großen Ritter Gottes den H. Job / hat er sich nicht getrauet in einen öffentlichen Zweykampff zu berufen / sonderer er hat tausenderley Arglistigkeiten gebrauchet / unter welchen auch diese ware / wie der H. Gregorius bezeuget / daß er die Gestalt eines Botschafters angenommen / und nacheinander die unglückliche Zufäll verkündet hat / damit er ihn solcher Gestalt zur Ungedult und Verzweiflung bringen mögte. Daß er aber bey unseren ersten Elteren obgesieget / ware deren Schuld selbst; daß er von Job überwunden worden / deutet gnugsam dessen Schwachheit an / die bey heldenmüthigen Seelen unterliegen muß: *Resistite diabolo, & fugiet à vobis, sagt der H. Jacobus, widerstehet dem Teufel / so wird er von euch fliehen; nemlich / so stark seynd wir gegen ihn / so schwach und krafftlos ist er gegen uns / daß der einzige tapffere Widerstand ihn völlig in die Flucht treibe; seine ganze Gewalt stehet im vorbringen / seine Stärke im ansichten / seine Macht im begehren.*

Wan dan / dörffte mich hier wohl einer fragen / der Teufel so schwach und krafftlos ist / woher kommet es dan / daß er so viele tausend Menschen beherrsche / so ohnzählbare seiner tyrannischer Botschafftigkeit unterwerffe / so viele herliche Siegen darvon trage / und sein höllisches Reich unter denen Menschen also erweitere? Es pflegte der H. Abt Antonius zu sagen / daß dieses nicht so viel der Stärke

Gen. 3.

Job. 1.

S. Greg.
in mor.
ibid.

Jac. 4.7.

und Gewalt des Teufels / als der menschlicher ohnachtsamster Nachlässigkeit /
Ven. Versaumnuß / und schlaf-riger Sorglosigkeit zugeschr. iben seye. Dieses betrachte
da hic tet auch der Ehrw Beda in dem Evangelio bey dem Wörtlein / mit welchem die
 Manier seines Eadens von Christo angedeutet wird / *superseminavit*, er hat
 oben drüber gesäet : *Quia vitium profundum cordis non penetrat, sed in sensibus illudit, & spargit radices; cui tamen fundus cordis, synderesis, semper contradicit.* Diweilen / sagt er / das Laster nicht kommt in die Tiefe des
 Hergens / sondern nur die Sinn bethöret / und also Wurzlen setzet /
 wan nemlich der Mensch nicht wachtsam ist solchen falschen Saamen des Unkrauts
 gleich widerum zu verweisen / da doch allzeit der Grund des Hergens / und
 die vernünfftige Erkantnuß widersprechen thut / so glich dan den Menschen
 anspöhret / wan er nur folgen will. Dieses zu bekräftigen bringt er bey jenen
Prov. 24 Spruch des Weissen Manns : *Per agrum hominis pigri transivi... Et ecce totum*
v. 30. *repleverunt urticae, & operuerunt superficiem eius spinæ; Ich bin über den*
S 31. *Acker eines faulen Menschen gangen... Und siehe / es ware alles mit*
Nesseln erfüllet / Dörner hatten seinen Boden bedeckt.

Prov. 24
v. 30.
S 31.

S. Pasch.
L. 7. in
Matth.

S. Bon.
ser. 2.
in hanc
Domin.

Es will eben dieses der H. Chrysologus bemerckt haben durch jenen Schlaf / zu
 welches Zeit der Feind das Unkraut gesäet hat; dan / sagt er : *Insidiator vigilantes fugit, appetit dormientes; der Nachsteller fliehet die Wachende / und*
suchet die Schlafende. Er weiß gar zu wohl / daß / so lang wir wachen / und
 fleißige Sorg unseres Heils tragen / er wenig uns abgetwinnen könne; hingegen
 hat ihn auch die lange Erfahrung gelehret / daß er die vergessene / ohnachtsamme /
 dem Schlaf / der Faulheit / und dem Müßiggang ergebene / gar leicht bemeistere.
 Dieses will der H. Paschasius auch andeuten / da er sagt : *Venit, non in die, dum*
invigilat quis ad præcepta Domini custodienda, sed dum dormiunt homines somno
corporis & ignavia; es kommt der böse Feind sein Unkraut aufzusäen / aber
nicht am Tag / wan man wachet zu Unterhaltung Göttlicher Geboten
ten / sondern wan die Menschen in den Schlaf des Leibs / und der
Faulheit / versenckte seynd. Freilich ja kan der Geist der Finsternuß nichts
 aufrichten bey denen / welche in dem Tag der sorgfältiger Beschäftigung guter
 Wercken wandelen / wohl aber bey denen / welche als Liebhaber der Finsternuß /
 dem sorg'osen Schlaf eines lauen / lidertlichen / und sinnlichen Lebens / sich ergeben /
 und die kostbarist edlste Zeit mit allerhand Uppigkeiten / unnützen Beschäftigungen /
 irdischen Händelen / und sinnlichen Thaten zubringen; welche
 dan anders nicht als schlafende anzusehen seynd / diweilen sie seyren / und in dem
 allein müßig seynd / um welches wegen allein sie nur auf der Welt wanderen. Ganz
 klar will in Aufleung des heutigen Evangelii / und des menschlichen Schlags der
 H. Seraphische Bonaventura diese Wahrheit befestigen / da er also spricht : *Es ist*
der Feind kommen / und hat das schädliche Unkraut aufgesäet / cum dormirent
homines per negligentiam, & otium; & hoc verò omnis noxiæ & venenosæ herbæ
radix est: siquidem omnem malitiam docuit otiositas. Da die Menschen schliefen /
 durch Nachlässigkeit und Müßiggang; dieses aber ist die Wurzel
 alles

alles giftigen und schädlichen Unkrauts : dan der Müßiggang hat alles Uble gelehret.

Und eben dieses ist dasjenige / welches mit blütigen Zähren zu beweinen wäre / daß die Menschen so sorglos schlafen / da ihr Feind immer wachet / daß sie so faul und träg seynd in dem Geschäft ihres Heils / da die Hölle ohnermüdet sich zu ihrem Untergang bearbeitet ; daß sie von der / über alle edlste Ding kostbarster Zeit / so einen großen / ja den mehristen Theil / entweder gar nicht anwenden / oder nicht anwenden / wie sie sollten / folglich durch ihren schändlichen Schlaf dem Feind Platz geben / daß er allerhand schädliches Unkraut der Lasteren in ihre Seelen einjäen könne. Darum will ichs wagen / und probiren / ob ich ein oder andere erwecken / und zu größerer Sorg ihres Heils / und Wachtsamkeit auf die gute Anwendung der Zeit / bewegen könne / damit sie einen so höchst bedaurlichen Schaden forthin höher setzen / und best möglichst denselbigen zu ersegen sich beflissen. So dan 2c.

1. **A**ch wie klein / ach wie eingeschränckt / ach wie gar kurz / ist die Zeit des menschlichen Lebens? Man kan nichts kürzeres gedencken / als ein Augenblick ; und doch / wan man es wohl bedencket / so ist die Frist eines Augenblicks noch zu lang / wan man die Zeit des Lebens / so gar eines Menschen / der in sehr hohem Alter ist / mit einem Augenblick in Vergleich ziehen wollte ; verstehe aber / auf der Waag / Schal der ohnverfälschter Wahrheit. Ich betrachte zu diesem Endzweck jene Wort / welche unser Erlöser in der letzter Nacht seines Lebens / in Gegenwart der Jüdischen Priesterchaft / gesprochen hat : *A modò videbitis Filium hominis sedentem à dextris virtutis Dei*, & *venientem in nubibus caeli* ; von nun an werdet ihr des Menschen Sohn sitzen sehen zu der Rechten der Krafft Gottes / und kommen in denen Wolcken des Himmels. Aber wie redet Christus von seiner Ankunft zu dem letzten Gericht mit dem Wörtlein *a modò*, von nun an / da er doch wuste / daß noch biß dahin so viele Weltgänger würden fürbey gehen? Gar leicht ist hierauf die Antwort / wan wir bedencken jene Wort des Psalmisten : *Mille anni ante oculos tuos*, tanquam dies hesternae, quae praeteriit ; **Tausend Jahr seynd vor deinen Augen / wie der Tag / der gesteren vorüber gangen ist.** Wan wir dan mit der nie am End gewinnender Ewigkeit in Vergleich ziehen den ganzen Verlauf des gegenwärtigen Lebens / wan solches auch schon auf million Jahren sich erstrecken sollte / so haben wir doch kaum ein kleines Punct eines Augenblicks. Es ist ein Waid-Spruch bey denen Philosophen : *Magnum & parvum non sunt*, nisi comparative ; **Groß und Klein wird nichts genennet / als auß Vergleichung mit einem anderen.** Ein Pferd ist groß / wans in Vergleich gezogen wird mit einem Haasen ; hingegen ist solches klein in Vergleichung eines Elephanten. Groß ist ein Mann / wan er verglichen wird mit einem Kind ; klein / wan gegen ihn gehalten wird ein Niß. Groß ist die Macht eines Fürsten / wan er gegen andere Niedrige betrachtet wird ; aber klein / wan sie Königlich und Kayserlichen Monarchen entgegen gehalten wird. Lang und groß scheint auch zu seyn die Zeit des gegenwärtigen Lebens in einem

Matth.
26. 64.

Pf. 89. 4.

einem alten betagten Menschen / wan man solche gegen das Alter eines jungen Menschen haltet ; aber klein / sehr klein / ja augenblicklich ist solche / wan sie in Gegenhaltung der Ewigkeit wohl beobachtet wird. *Finiti ad infinitum nulla est proportio*, es ist keine Vergleichnuß zu machen eines endlichen mit einem unendlichen : Solglich können wir die ganze Zeit unseres Lebens in keine Gleichnuß-Maaf einschräncken mit der Ewigkeit / sonderen dieselbige weniger erkennen als ein Augenblick. O wie viel ist daran gelegen / daß die glaubige Christen diese Wahrheit recht tief in ihre Herzen eingraaben thäten ! Es beghrete solches der H. Petrus / da er denen ersten Glaubigen / und in ihnen uns allen / diese Lehr also bezeichnete : *Unum verò hoc non lateat vos, Charissimi, quia unus dies apud Dominum, sicut mille anni, & mille anni, sicut dies unus* ; Eins aber seye euch ohnverhalten / ihr Allerliebste / daß ein Tag bey dem Herren ist / wie tausend Jahr / und tausend Jahr / wie ein Tag.

2. Pet. 3.
8.

Moyßes erzehlet in seinem ersten Buch die Ordnung deren Menschen / welche das menschliche Geschlecht fortgepflanzt haben / und beschreibet nachmahl die Zeit ihres Lebens. *Et factum est omne tempus, quod vixit Adam, anni nongenti & triginta, & mortuus est* ; und die ganze Zeit / welche Adam gelebt hat / ist worden neun hundert und dreysig Jahr / und er ist gestorben. Er fahret weiter fort viele zu erzehlen / da einige sechs / die andere sieben / andere acht / einige auch neun hundert und mehrere Jahren seynd alt worden ; indem er aber gleich hinzu sehet : *Et mortuus est, und er ist gestorben* / deutet er klar an : Wie kurz die Zeit des zergänglichen Lebens seye ; indeme auch einer / welcher viele tausend Jahr gelebt hätte / an seinem End würde bekennen müssen / er wisse von mehr nicht / als von einem Augenblick / indeme ihme jetzt die kein End habende Ewigkeit vor Augen stehe. *Sanè infinita est velocitas temporis*, spricht zu meinem End-

S. Antonin. p. 2.
t. 9. c. 14.
§. 1.

zweck gar schön der H. Antoninus : **In Wahrheit ist die Geschwindigkeit der Zeit schier unendlich** : *Punctum est, quo vivimus, & puncto minus, est enim brevissimum respectu futuri statûs, qui succedit, qui est perpetuus, & nunquam deficit* ; Es ist ein Augenblick / was wir leben / und weniger als ein Augenblick : dan die Zeit ist gar über alle massen kurz gegen den zukünftigen Stand / der da ewig ist / und niemahl abgeheth. Nichts anders will uns der H. Augustinus andeuten / da er Gott also anredet : *Licet usque ad finem sæculi durent mecum isti dies, exigui sunt in comparatione dierum tuorum* ; obschon biß zum End dieser Welt diese meine Tag dauern sollten / so seynd sie doch gering / in Vergleichung deiner Tagen.

S. Aug.
in Ps. 101

Aretius
in Symb.

II. Gar schön hat der sinnreiche Aretius die Beschaffenheit der geschwindigkeitiger Zeit auf folgende Weiß entworfen. Ganz fremd und verwunderlich / sagt er / ist die Natur der Zeit / dannenhero weiß ich nicht / wie / oder auf welche Weiß ein Ding zu derselbiger Zeit geboren werde / und widerum sterbe ; sie stellet sich gegenwärtig / und verschwindet so gleich widerum ; sie stichet allzeit / und ist doch niemahl weit abwesend ; sie verschlinget alles / und wird hin widerum von allen Sachen verschlungen ; sie verzehret sich selbst / und wird doch immerdar widerum

widerum gezeuget. Sie hat unendliche Theil / aber niemahl zwey beysammen: sie wird von dem zukünftigen und vergangenem hergestellt / und ist doch allzeit gegenwärtig. Alle ihre Glieder seynd tod / oder noch nicht geboren / und sie erhaltet sich doch allzeit bey dem Leben. Sie ist eine Geburt des Himmels / und lebt doch allzeit auf Erden; sie entdecket alles / und bedeckt auch solches widerum. Sie ist sehr alt / und stirbt doch niemahl; sie hat eine allgeringste Wesenheit / und gar kurze Daurhaftigkeit / und kan sie doch niemand fast halten. Sie gehet allzeit einen Schritt / bisweilen aber hincket / bisweilen lauffet sie. Also Arcetius von der wunderbarerlicher Beschaffenheit der Zeit.

Lasst uns auch jene Sinnbildnuß der Alten in Erwegung ziehen / mit welcher sie die Zeit / und dero Eigenschaft / sonderbar aber derselben flüchtigste Geschwindigkeit / andeuten wollten; Es ware aber deren Beschaffenheit also: sie mahleten sie stehend auf einem allzeit herum laufendem Radt / mit geflügelten Füßen / um dardurch anzudeuten / daß sie immerdar hinsiege; in der Hand hatte sie eine Sichel / welche vorbildete / daß sie alles abmahete / und verzehren thäte; auf der Stirn hatte sie einen Schopffen-Haar / hinten ware das Haupt ganz kahl / und glaset / um zu erinnern / daß man bey Zeiten die Gelegenheit ergreifen solle / weilen solche leicht mit der Zeit verschwinden thäte / und niemahl widerum zuruck käme. Dieses erkannte so gar ein Heidnischer Seneca, drum schriebe er seinem Freund Lucilio: *Nihil sibi quisquam de futuro debet promittere; id quoque, quod tenemus, per manus exit, & ipsam, quam premimus horam, calus incidit: es* Seneca | ep. 101.
 muß sich keiner etwas von dem zukünftigen versprechen; auch so gar / dasjenige / was wir scheinen gefasset zu haben / entrinnet uns auß den Händen / und die Stund selbst / die wir jetzt betreffen / wird von dem abgehenden Fall hinweggerissen. Mein H. Vatter Bernardinus betrachtet auch dieses in jenen Worten des H. Jobs: *Breves dies hominis sunt, die* Job. 14.
 Tag des Menschen seynd kurz / und redet hierüber also: *Tam utique breves, quod minus quam instans fuisse videntur in morte; Unde Augustinus: Omnia tempora aternitati comparata, quasi punctum sunt; Ja freilich so kurz seynd sie / S. Ber- | nardin. | 1. 2. ser. 4 | a. 2. o. 2.
 daß sie weniger und gringer im Tod zu seyn scheinen / dan ein Augenblick; daher sagt Augustinus: Alle Zeiten seynd nur ein Punct / und Augenblick / wan sie gegen die Ewigkeit gehalten werden. Erwege wohl diese Wort: Alle Zeiten; dan nicht allein die fünff tausend siebenhundert / und mehrere Jahr / so von Anfang der Welt bis hieher verlossen / seynd kurz / und augenblicklich / gegen die Ewigkeit / sonderen auch alle übrige erdenckliche Zeiten / wan sie sich auch bis auf viete Millionen der Jahren sollten erstrecken. So kurz dan / so gering ist die Zeit des menschlichen Lebens; und eben darum desto kostbarer / und schätzens würdiger.*

III. Es woltte dieses / unter anderen schönen Lehrstücken / uns auch hinterlassen der weiße Sprach / daß wir nemlich der so flüchtig-kurzer / aber so preßwerthlicher Zeit fürtrefflichste Kostbarkeit erkennen / so dan solche dem erkentten Werth nach / auch wohl anzuwenden uns bemühen sollten. *Fili, conserva tempus,*

pus. sagt er. mein Sohn. hab acht auf die Zeit/ ut donum pretiosum: als auf ein köstliches Geschantz/ sagt Hugo der Cardinal. O wohl in Wahrheit eine höchste/ und Schatz übersteigende Kostbarkeit der Zeit / mit welcher keine andere Sach der Erden in Vergleich kommen mag. Nemme alles Gold des Peruanischen Reichs/ alle Edelgesteine der Erden/ alle Perlen des Meers / alle Schatz der gesammten Königrichen dieser Welt / so wirstu erfahren/ daß du nicht ein Püctlein der verfloßnen / oder dir nicht verliehener Zeit / damit erhandlen / oder ersetzen könnest: hingegen aber ist ein jedes Augenblick / und Minut / fähig genug / daß du die selbige Ewigkeit damit erhandlen könnest / wan du solches wohl / und nach Gebühr / anwendest. Zu dem können wir auch zum Theil die Gürtrefflichkeit der Zeit abnehmen auß einer sehr kräftiger Würckung derselben / in dem sie das Junige zu wegen bringt / was sonst kein Mittel vermogt hätte: *Sæpe ea, quæ sanari ratione non poterant, sanata sunt tempore,* sagt der H. Martinus Braccarensis; **vielmahl hat die Zeit geheilet / was die Vernunft nicht hat heilen können.** Er will sagen: wie oft geschicht es / daß die Menschen gegen allen Witz / gegen die Vernunft / und gegen alles Gewissen handeln / und gleichwohl keine innerliche Bestrafungen des Bewußens / keine Einsprechungen oder Züchtigungen Gottes / keine äußerliche Ermahnungen der wohlmeinender Freunden / keine selbst eigene Erkenntnuß dieselbige zur Besserung und Umkehr bewegen; da doch endlich die Zeit allein dieses alles glücklich verrichtet.

Wir können ferner den Preiß der Zeit darauff schliesen / daß die grose Himmels-Lichter / gleichsam Vorläuffer / Botschaffter / und Bedienten derselbigen abgeben. Dieses wohl zu fassen / müssen wir bemercken: daß der höchste Gott / bey Erschaffung Himmels und der Erden / das Licht zum ersten hervorgebracht habe; *Dixitque Deus: Fiat lux, & facta est lux;* und Gott sprach: es werde das Licht / und das Licht ist worden. Aber wozu solle das Licht dienen / und warum wird solches zum ersten / unter allen übrigen Dingen / erschaffen? Wir werden es auß dem göttlichen Wort selbst verstehen können / wan wir dessen ferneren Ausspruch betrachten / welcher also lautet; *Fiant luminaria in firmamento cæli, & dividant diem ac noctem, & sint in signa, & tempora, & dies, & annos;* es werden Lichter am Firmament des Himmels / und scheiden Tag und Nacht / und seyen zu Zeichen / und zu Zeiten / und zu Tagen / und zu Jahren. Siehestu anjeto / mein Mensch / warum Gott der Herr die Sonn / den Mond / und die Stern / diese edlste Himmels Lichter / erschaffen habe? darum nemlich: *ut sint in tempora,* damit sie seyen zu Zeiten / und durch die Abweckselung der Stunden / Tagen / und Jahren / der Zeit dienen / und durch Veränderung der Zeiten dem Menschen / der Mensch aber durch selbige seinem Erschaffer.

In Wahrheit / wan wir die Zeit an sich selbst betrachten / so ist sie ein schlechtes Ding / wan wir aber die Zeit gegen uns halten / so ist sie überauß kostbar; die Zeit ist schlecht in ihrem natürlichen / aber fürtrefflich nach dem sittlichen Wesen; wenig ist an ihr gelegen in Ansehung gegenwärtiger Sachen / aber unendlich viel

Eccli. 4.
23.

S. Mart.
Bracc.
in max.
de mort.

Gen. 13.

*.14.

in Gegenhaltung der ewiger Dingen; nichts scheint an der Zeit gelegen zu seyn demjenigen / der sie ohne Frucht verschwendet: aber wohl gar viel dem / welcher sie wohl anwendet: Diese Kostbarkeit der Zeit scheint der Urheber derselben uns wollen zu verstehen geben / da er selbst seine Würckungen / so wohl die der Natur / als die der Gnad / sich belieben laset / mit der Richtschnur der Zeit abzumessen; Dan / wan gibt er denen Leibern ihre Speiß? *Omnia à te expectant, ut des illis escam in tempore tuo*: Sie erwarten alle von dir / daß du ihnen Speiß gebest zu seiner Zeit. Wan wird wohl die Erd ihr fruchtbares Backstüm an Blumen / Kräutern / Bäumen / und Früchten sehen lassen? *Fructum suum dabit in tempore tuo*: Sie wird ihre Frucht geben zu rechter Zeit. Wan erhöret der Herr das Gebett des Gerechten? der Apostel sagt in dem Nahmen Gottes: *Tempore accepto exaudiui te*, ich hab dich erhöret in der angenehmer Zeit. Wan thut er sich des büßenden Sünders erbarmen? *Tu exurgens miserere Sion, quia tempus miserendi ejus, quia venit tempus*; du wirst aufstehen / und dich über Sion erbarmen / dan es ist Zeit / daß du dich über sie erbarmest / dan die Zeit ist kommen. Wan wird er seinen betrangten Dienern zu Hülff kommen? *Protektor eorum in tempore tribulationis*; er ist ihr Beschirmer in Zeit der Trübsal. Wan wird er endlich die Gottlose / und verstockte Sünder heimsuchen? *Pones eos ut elibanum ignis, in tempore vultus tui*; du wirst sie machen / wie ein Feur-Ofen / in der Zeit deines Angesichts. Also siehe zu / wie Gott selbst alles nach der Zeit richtet / welches er gewiß nicht thun würde / wan sie nicht wollte / daß wir solche sehr hochschätzen sollten.

IV. Und gewiß sollten wir dieselbige über alle übrige Schätz der ganzer Welt hochachten; dan alles übrige / was die Welt besitzet / kan man kaufen / oder verkaufen; alles übrige was man verloren / kan man widerum erlangen; alles Vergänglichliche kan man in die Coy eines gewissen Werths bringen; aber die Zeit allein / hat nichts dergleichen an sich. Alle Perlen und Edelgestein / alles Gold und Silber / alle Karitäten und Kostbarkeiten / welche auch die mächtigste Monarchen besitzen / seynd dergleichen Ding / so sich erhandeln lassen. Wan man Ehren / Gesundheit / und Schätz verloren hat / gibt es Weeg und Mittel / wodurch man solche widerum erlangen möge; Nichts ist so kostbar / es kan gegen andere Ding geschätzt werden. Aber du / O so kostbare / so flüchtige / und schnell fliegende Zeit / wie ist dein Werth allein so unvergleichlich! wie ist dein Preys allein ohne Aufnahm? wie ist dein Verlust allein so unwiderbringlich! Wohl hat dieses Clemens, der achte Pabst dieses Nahmens / erwogen / welcher / da unterschiedliche über den unglücklichen Verlust anderer zeitlicher Dingen sich beklagten / zu ihnen sagte: daß der Verlust jener Sach / die niemahl mehr zuruck zu haben seye / der allergrößte / und bedaurlichste wäre / nemlich der Zeit

Dieses wirstu in keinem Beweißtum augenscheinlicher erkennen können / als in jenem / welches ich dir vorstelle an denen Allerunglückseligsten / welche die Zeit / die Gelegenheiten / und Hülffs-Mitteln ihres Heils / so unsinniger Weiß verschert / und jetzt deren keines mehr in alle Ewigkeit haben werden. *Illud optime*

Ps. 103.

27.

Ps. 1. 3.

2. Cor. 6.

2.

Ps. 101.

12.

Ps. 36.

39.

Ibid. 8.

Ps. 20.

10.

Löhner

in Bibl.

v tempus

§. 4 n. 4. 3

noverunt, qui eo carent, sagt der H. Laurentius Justinianus; es wissen dieses am allerbesten die/welche keine mehr haben; omnem siquidem mundi substantiam, honores praelationum, sæculi pompam, corporis voluptates, & quidquid sub cælo creatum est delectabile, atque jucundum, pro unius horæ spatio, si possent, voluntariè communicarent: dan sie würden alle Haabschaffen/ als le würdige Ehren-Stellen / allen Pracht der Welt / alle Gelüsten des Leibs / und was unter dem Himmel ergötzlich / und annehmlich erschaffen ist / ganz gern hergeben / für die Zeit einer einziger Stunde / wan sie könnten. Aber / warum meinstu / mein geliebte Seel / daß dieses geschehen sollte? Höre den H. Laurentium Justinianum ferner reden / so wird er dir sagen / was du schon hast gedencen können / oder doch zum Theil solten: In ipso siquidem temporis de. urfu brevissimo, justitiam placarent Divinam, lætificarent Angelos, horrendam damnationis æternæ evitarent sententiam, procul dubio adipiscerentur regna cælorum, Ohöre doch wohl zu: Ach! nemme es doch wohl zu Herzen / was der H. Patriarch redet / von dem unaussprechlichen Nutzen / welchen ihnen diese / so gering von denen Menschen-Kinderen geschätzte / aber zu ihrer Glückseligkeit so ersprißlicher Zeit / zu wegen bringen würde. Dan in solcher auch allergringster Frist der Zeit / würden sie die göttliche Gerechtigkeitszeit besänftigen / die Engelen erfreuen / dem erschrocklichen Urtheil der ewiger Verdammuß entgehen / und ohne Zweifel das Himmelreich erwerben. Diese verscherzte Glückseligkeit erkennen wohl alle unglückselige Verdammte / aber gang umsonst / weilen viel / ach zu viel spät!

s. Laur.
Justin. de
vita solis.
c. 10.

B. Humbert.
l. de
septem
donis.

Es erzehlet der seelige Humbertus, Prediger Ordens / daß er einmahls ein sehr bewegliches / und Klage-volles Wimmeren hörend / diejenige Seel angeredet / und beschworen habe / um zu sagen / warum sie also wehe klage? worauf sie ihm dan geantwortet: sie seye eine verdammte Seel / und beklage sie mit andern Verdammten nichts so sehr / als den Verlust der verscherzten Zeit. Ach! wan die Verdammte / ja die Teufelen selbst / nur den vierten / oder dritten / ja den mindisten Theil einer Stund haben könnten / um solchen anjeko noch zu ihrem Heil gebrauchen zu können / wie geschwind würde die ganze Hölle erlediget seyn? aber es ist bey ihnen vergeblich / es ist diese Gnad verscherzet / diese Glückseligkeit verloren: ja freilich verscherzet / und verloren / und zwar ewig / auch solcher Gestalt / daß sie es wünschen können / aber niemahl mehr erlangen mögen

V. Und gleichwohl wird auf Erden kein einziges Ding / von dem mehristen Theil der Menschen / so gering geachtet / so lüderlich verloren / und ohne wenigeres Nachdencken verscherzet: daß wir auch unter denen Christen jene Frag thun können / welche vormahlen unter denen Heiden der weiße Seneca geführet hat: Quem dabis mihi, qui aliquod pretium temporis ponat? wen wirstu mir zeigen / der einigen Werth auf die Zeit setze? Ist nicht war / daß man von denen Christen zu mehrmahlen dergleichen Wort höre: Wir wollen etwas spazieren gehen / etwas schweigen / etwas spielen / etwas kurgweilen / und so fort: aber zu welchem End? um die Zeit zu vertreiben. Ja? so? um die Zeit zu vertreiben? Weistu auch

Seneca
ad Lucil.
supr.

atich / daß die ganze Ewigkeit / für sich selbst / nicht gnugsam seye / für die
 gringste Wohlthat dem Allerhöchsten gebührenden Danck abzustatt'n / oder für
 die gringste Sünd/der Gerechtigkeit nach/gnug zu thun? Und du darffst noch sagen/
 du wollest Kinder-Poffen treiben / um die Zeit zu vertreiben? O der Thorheit!
 Sage mir an / würdestu nicht gang recht und billig dich über deinen Sohn erzör-
 nen / wan er an dem Gestadt eines Wassers stünde / und die höchst-schätzbare
 guldine Mürgen und Cronen / gleichsam wie verächtliche Leyen: Stein / über
 das Wasser hinwerffen / und in dasselbige versencken thäte / er aber von dir des-
 halben bestrafet / andwortete: Er thue solches nur um Zeit Vertreib / und sich
 darmit etwas zu üben? Wan du einen Knecht oder Kellner hättest / welcher den
 Branen auß dem Faß ziehen / und den allerkostbaristen Wein auf die Erde lau-
 fen lassen würde: von dir aber darüber bestrafet / sagen thäte: Er thue dieses nur
 für die lange Weil / um sich dadurch etwas zu vermachen / würdestu nicht dar-
 über auß höchste in dir selbst ergrimmen / und ihne auß schärfste außschänden?
 Eben solche und noch mehrere Kinder / und verschwenderische Narren / seynd die
 jenige / welche die so kostbare Zeit ohne allen Nutzen durchtreiben / ja so unsinnig-
 ger Weiß in denen Uppigkeiten verzehren. Die gringste Particul / der mindeste
 Theil der Zeit / worin du den Himmel gewinnen kanst / ist viel kostbarer / als was
 die Welt schätzbares hat / oder jemahl haben mag: indessen sagstu doch du trei-
 best Kurzweil / du suchest Gesellschaft / du spielst / du spazierest / um die Zeit zu
 vertreiben? *Re omnium pretiosissima ludicitur*, beklagte vormahlen Seneca, mit *Sen. cu.*
 der allerkostbarister Sach spielet man / indeme man ohnzählbare Theil des
 roselben so leichtsinnig verscherget / und so unnützlich hinweg schmeisset? Hat dies-
 ses ein Heid beklagt / was für Ursach soll man dan nicht haben / in denen Christen
 solche verblendete Fruchtlosigkeit zu bestrafen? Höre / und höre wohl / höre / und
 höre mehr mit denen Ohren des Gemüths / als des Leibs / was der H. Bernardus *S. Bern.*
 denen Schul-Jüngeren / in ihnen aber mir / und uns allen / zuredet: *Nemo epist. ad*
veltrum parvi æstimet tempus, quod in verbis consumitur otiosis; niemand von *Scholar.*
 euch solle gring schätzen die Zeit / welche man in müßigen Worten ver-
 zehret. Aber warum mein heiliger Bernarde? es mus ja der Bogen nicht allzeit
 gespannt seyn / es ist ja nichts übelß bey müßigen / kurzweiligen / oder lächerlichen
 Worten / was solle man dan darauf so viel machen? Höre / wie dir der von Gott
 erleuchtete Mann jenen entseßlichen Seelen-Schaden beschreibet / welchen du
 hierin falls dir verursachest. *Volat verbum irrevocabile, volat tempus irremedia-*
bile, & præterit hora, quam tibi ad agendam prænitentiam, ad obtinendam ve-
niam, ad acquirendam gratiam, ad promerendam gloriam, misericordia Condito-
ris indulget; Es flieget hin das ohnwiderrußliche Wort / es flieget hin
die ohnwiderrbringliche Zeit / und gehet die Stund fürbey / welche dir
die Barmherzigkeit des Erschaffers verliehen hat / um Buß zu thun /
Verzeihung zu erlangen / die Gnad zu erhalten / und die Glory zu ver-
dienen. Bemerk: erstlich in diesen Worten des H. Batters / daß / wan er so
scharff redet von denen / welche die Zeit mit müßigen Wörtern zubringen / was er
wohl

wohl sagen würde von denen jenigen / welche solche durchtreiben mit pochen / ehrschnitten / murmeln / vollsauffen / Zotten Reden / ja andere schändliche Sünden ausüben? Betrachte zum anderen / jene höchste Endzwecke / warum dir der höchste Gott die Zeit verliehen / und dir solche zur Gewalt gegeben hat / so wirstu eine der größten und entsetzlichsten Blindheiten sehen / welche die Welt jemahl eingeführet hat. Diese bestehet darin / daß die Menschen mehrentheils den meisten Theil ihres Lebens in irdischen Geschäften / in zeitlichen Arbeiten / und Sorgen der zergänglichen Dingen / zubringen / die wenigste aber in dem Geschäfte ihres Heils / und Erreichung des jenigen Endzwecks / zu welchem sie erschaffen worden.

VI. Vermeinstu dan nicht / daß du unter die Müßiggänger gehörest / und die Zeit übel zubringest / wan du das leibliche dem geistlichen / das zeitliche dem ewigen / und die Beschäftigung der zergänglichen Dingen / der Sorg deiner Seeligkeit / vorziehest? Wan du dieses nicht erkennest / so bistu außersich betrogen / und stockblind; du bist erschaffen / daß du Gott dienen / und deine Seeligkeit durch gute Werck gewinnen sollest: die zeitliche Ding seynd erschaffen / daß sie dir hierzu / als Hülfss Mittel / dienen sollen; dessentwegen solle die erste und mehrste Bemühung seyn / um die Seel / und dero ewige Wohlfart / nachmahl sollstu ordentlich / und mit guter / zu Gott gerichteter Meinung / dem zeitlichen abwarten: die aber darvon übrige Zeit zum Dienst Gottes anwenden. Bistu nun nicht ein thorechter Mensch / welcher die so kostbare Zeit gang / oder doch schier gang / zu dem zeitlichen anwendet / und den geringsten Theil Gott / der Seel / und dem Himmel zuignet? Heisset das nicht recht die Göttliche Ordnung umkehren / und die Zeit ohne Frucht und Nutzen verzehren? Quid enim prodest homini, si mundum universon lucratur, animæ vero suæ detrimentum patiat? **Dan / was nuzet es einem Menschen / wan er die ganze Welt gewönne / aber Schaden leidete an seiner Seel? Was würden dir wohl alle Ehren / Schätz / Kostbarkeiten / und Reichthümern der ganzer Welt helfen / wan du solche durch deinen ohnermüdeten Fleiß zusammen gebracht hättest / und jetzt sterbend sehen thätest / daß du die Zeit vericheret in solchen Dingen / die dir jetzt nicht mehr / als der Roth der Erden / helfen können / hingegen die wenigste Arbeit für die glückselige Ewigkeit angewendet worden? Wohl hat von dir / und**

Matth.
16. 26.

Prov. 12.
11.

allen deines Biichens / geredet der Weise Salomon / da er sagt: Qui lectatur otium, stultissimus est, **wer sich auf den Müßiggang begibt / der ist ein großer Narr; der aber begibt sich so wohl auf den Müßiggang / wela er unterlasst / was er thun sollte / und thut / was er nicht thun sollte / als welcher gar nichts thut. Du bist nicht auf der Welt / um Ehren / Reichthümern / und Wohlkusten zu erhaschen / sondern um die Seeligkeit / durch den Dienst Gottes / zu erwerben; bistu dan nicht ein rechtschaffener Narr / der du jenes thust / dieses aber unterlasst?**

Sag an / wan dir ein König / da du in dessen Waldung spazierend / die Schönheit der so hoher Bäum betrachtetest / sagen thäte: alle Bäum / die du
Morgen

Morgen den ganzen Tag zeichnen wirst / sollen dein seyn; willst du fleißig seyn / so
 kanstu die Schuld von so viel tausend Ducaten auflösen / die du gemacht hast;
 würdestu nicht ein aberwitziger Thor seyn / wan du des andern Tags bis Mittag
 schlafen solltest / nachmahlessen / trincken / spielen / Visiten geben / und endlich
 nur eine kurze Zeit einen oder andern Baum / von nicht grossem Werth / zeich-
 nen / und gleich wiederum zu Verrichtung anderer geringfügiger Geschäften/
 dich hinweg begeben? Ferner: wan dir die Gewalt gegeben würde / daß du eine
 Viertelstund lang / mehr nicht / auß einem mit Gold / Edelsteinen / und
 Schätzen ganz angefülltem Hauß / so viel zu deinem Nutzen herauß tragen kö-
 ntest / als dir beliebig und möglich: wärestu nicht der unsinnigste Narr der ganzer
 Welt / wan du diese Stund hindurch mit schwezen / kurzweilen / die Fensteren
 oder Schuh bugen / die Strümpff sticken / die Hasen spühlen / die Kleider lapp-
 en / und dergleichen Ding verrichten / und den Schatz vernachlässigen thätest/
 sonderlich wan du gewiß vorhin auß erkennetest / daß dir dieser Abgang ein Ursach
 ewiger Armuth / und Unglückseligkeit / seyn würde? Was thustu aber anders/
 da du die Zeit / welche dir Gott gegeben / deine Sünden / Schulden aufzulö-
 schen / deine böse Anmüthungen zu dempffen / die Tugenden zu erlangen / dei-
 ne Verdiensten zu vermehren / die Höll zu besiegen / dero Peynen zu entgehen/
 und den Himmel zu gewinnen / mehristen Theils in schlafen / essen / trincken/
 schwezen / und anderen Uppigkeiten zubringest? Du magst mir andworten / was
 du willst / so mustu doch bekennen / daß diese eine so gemeinsamme / als un-
 glaubliche Thorheit seye. Si mercator otio vacet, dum multum auri habet lucrari,
 nonne insipiens iudicabitur? fragt der H. Dionysius Carthusianus, wan ein
 Kauffmann thäte müßig gehen zu der Zeit / da er viel Golds könnte ge-
 winnen / würde man denselbigen nicht für aberwitzig halten? Quando
 magis stulti & fatui sumus censendi, qui cum in pretiosissimis donis gratia & gloria
 possemus valde proficere, hoc ipsum otiano negligimus? Wie viel narriger
 und thorechter seynd wir dan / als welche / da wir könten in denen
 kostbaristen Saaben der Gnad und Glory sehr zunehmen / durch den
 Müßiggang solches vernachlässigen?

VII. Würdestu denjenigen nicht für einen aller Vernunft und Ver-
 stands beraubten ansehen / welcher eine Krüz / so tausend Ducaten werth wäre/
 anzündete / und selbige ohne alles Nachdencken verbrennete, damit er eine Nadel/
 oder einen auf die Erd gefallenen Heller / oder eine andere nichtswerdige Sach
 suchete? Wan einer einen Diamanten / oder sonst ein Kleinod / dergleichen
 die Welt an Kostbarkeit nicht mehr hätte / um ein schlechtes / und zerbrechliches
 Glas vertauschete / wie viele Narren würdestu demselben auf den Hals werffen?
 Wan einer einen so edlen und Wunder würckenden Balsam hätte dessen ein einzi-
 ges Tröpflein gnugsam wäre / alle Kranckheiten zu heben / die Gesundheit wi-
 derzugeben / und das Leben zu frissen / er aber solchen in einen Kochlacken schüt-
 tete / oder die Schuh darmit schmierete / wie würdestu Wort gnug finden/
 dessen unsinnige Narrheit gnugsam an Tag zu geben? Aber mein Christ / du

sprichst dir selbst das Urtheil / Tu es ille vir, du / ja du selbst / bist derjenige / mit noch viel größerer Unsinnigkeit besangener / Narr aller Narren. Leide / daß ich kurz einen Nathan bey dir abgebe / ob schon ich mus widerholen / was ich schon etlichemahl gesucht hab dir einzupressen. Was ist alles / so die Welt hat / vermag / besiget / und womit sie pranget? Es ist gegen das ewige und himmlische nicht so viel / als ein Heller gegen eine Thonn Golds; nicht so viel / als ein verdächtliches Glas gegen alle Glenodien der Welt / ja mehr nicht / als was der H. Aposiel mit der höchsten Wahrheit darvon geurtheilet und gesprochen hat / daß sie nemlich seyen ein schlechter Dreck und Koth: Arbitror ut stercore, ich achte es für Koth. Was ist aber die Zeit? Ein Gold / mit dessen einem einzigen Quintlein du die Schatz des Himmels erkauften kanst. Was ist die Zeit? Ein solches Edelgestein / mit welchem du GOTT selbst / und dessen Gnad erwerben magst.

Phil. 3 8 Tempus aded pretiosum est, sicut ipse Deus; quippe in tempore bene consumpto comparatur Deus, sagt der H. Bernardus; Die Zeit ist so kostbar / als GOTT selbst / dan in der wohl angewendeter Zeit gewinnet man GOTT. Was ist die Zeit? Ein Balsam / mit welchem du alle Seelen-Kranckheiten zu heilen / und das unsterbliche Leben dir zuzuegen zu bringen die Vermögenheit hast. Indem du dan um das zeitliche dich so unordentlich bekümmere / so unaufseßlich bearbeitest / so unablässlich besorgest / auch darzu alle deine Kräfte / deine Gedanken / samt der edlsten Zeit / verwendest / und zwar mit Vernachlässigung / und grossem Schaden der Seel / und dero Glückseligkeit; was thustu anders / als einen unendlichen Schatz verlieren / einen himmlischen Diamanten um ein irdisches Glas vertauschen / und den kostbaristen Balsam in den Koth schütten? Nonne stultissimum est, sagt oberwehnter H. Dionysius Carchusianus, ist das nicht über die masen thorecht? Cum possemus omni hora in spiritualibus donis tam vehementer proficere, ac tantum nobis in caelo thesaurum reponere, futura tormenta redimere, atque per opera virtuosa non modò nobis ipsis ac proximis, sed etiã in purgatorio existentibus subvenire; da wir alle Stunden so hefftig könten in dem geistlichen zunehmen / einen so großen Schatz uns im Himmel hinterlegen / denen zukünfftigen Straf-Peynen entgehen / auch durch tugendsamme Werck nicht allein uns selbst / und unseren Neben Menschen / sondern auch denen im Fegfeur aufbehaltenen Seelen zu Hülff kommen. O wie war / und recht hat der gottseelige und weise Priester Esdras von dieser menschlicher Thorheit / oder vielmehr aberwitziger Unsinnigkeit gesprochen: Quid prodest nobis, si promissum est nobis immortale tempus, nos antem mortalia opera egimus? Was wird es uns nutzen / wan uns eine unsterbliche Zeit versprochen ist / wir aber nur sterbliche Werck vollbracht haben? Das sagt man / das prediget man / das schreyet man / so oft und ernstlich / in die Ohren der Christen / und was hilfft es doch?

VIII. Laset mich sagen A! was ich gedencke / so werden sie hören / ob ich es triffe / oder nicht. Ist es nicht also in der Wahrheit / bekennet solches / daß der mehriste Theil solche Ding verlachet / ein großer Theil nicht gern solche Wahrheiten

Phil. 3 8

S. Bern.

serm. 20.

in Cant.

S. Dion.

Carch.

sup. cit.

4. Esd. 7.

49.

ten anhöret / als wären es Sachen / so scrupulos und melancholisch machten ; widerum ein nicht gringer Theil urtheilet / als giengen sie solche Ding nicht an / als wan es auf den letzten Bind Riemen gehet / übrigen seyen dergleichen Ermahnungen nur für die Geistliche / und Ordens-Leuth. Denen letzteren andworte ich : daß es ein Gott / ein Himmel / ein Höll / ein Gericht / ein Richter seye / so wohl für Geist- als Weltliche. Denen Mittleren bedarff ich weiter nichts zu widerlegen / als daß sie gern / und mit Frölichkeit den Himmel verschertzen / und ohne Scrupel zum Teufel fahren wollen. Denen ersteren aber sage ich kurz : daß sie seynd wie die rechte Narzen / welche lachen / wan alle übrige über sie weinen. In dessen wirds allen solchen losen und faulen Christen anders nicht gehen / als jenem thorechten König / oder vielmehr Tyrannen der Thebaner. Wegen diesen hatten sich die Unterthanen empöret / ja auf seinen Tod sich zusammen verschworen ; als solches Achas Jerophantes sein getreuer Freund / erfahren / hat er ihn durch einen Brief heimlich gewarnet / auch begehret : es mögte doch der König das Schreiben so gleich lesen / weilens es ernsthafte Sachen enthielte ; dieweilen er aber würcklich im Würffel-Spiel begriffen / und darin nicht wollte verstorret seyn / hat er den Brief in den Sack geschoben / mit diesen Worten : *Seria in crastinum*, die ernsthafte Ding seyen heimgestellt bis Morgen : aber er hat den Morgen nicht erlebt / in dem er noch selbige Nacht von dem wütenden Volck ermordet worden. Wie viele seynd der Eitelkeit gang ergeben / in zeitliche Sorgen gang versencket / darüber noch mit grossen Sünd- und Schulden-Lasten bey Gott beladen ; es schicket ihnen Gott einen Brief über den anderen / er bestrafet ihr Gewissen durch seine Einsprechungen / er berühret ihre Seelen durch die vorkommende Unglückseligkeiten anderer Menschen ; Er will ihre Herzen getroffen haben / durch so vielfältige Ermahnungen der wohlmeinender Beicht-Vätter / und Prediger ; aber da heisset es allweil : *Seria in crastinum*, man stellet solche Gedancken auf / man verlaßet sich auf eine eingebildete Besserung der zukünftigen Zeit : indessen kommt der Tod / und reißet einen hier / den anderen dort hinweg / ohne ihnen Zeit der Buß und Besserung zu lassen / und bleibt ihnen nichts übrig / als mit unfruchtbarem Wehklagen die so verschertzte Zeit zu bedauern.

Sol den unglückseligen Menschen gehet es anders nicht / als dem Kriegs-Herren Hannibal. Dieser / ob schon er sonst ein tapfferer Held ware / hat sich nach der bey Cannas über die Römer erhaltene Feldschlacht / von der Schön- und Lustbarkeit der Gegend Capua / von denen Leibs-Ergötzlichkeiten einnehmen / also dan die Zeit / da er die Stadt Rom leicht hätte einnehmen können / ohne Frucht und Verfolgung der Feinden / verstreichen lassen. Als er so dan selbst von denen Römern überfallen / und sein Kriegs-Heer geschlagen worden / hat man ihn zu mehrmahlen hören klagen ; *Cum potui capere Romam. non volui, cum volui, non potui* : da ich Rom hätte können gewinnen hab ich nicht gewollt : da ich gewollt hab / hab ich nicht gekönt. Wie viele seynd doren thorechtiger Menschen / welche / von denen betrieglichen Vortwüffen der Welt / und sinnlichen Ergötzlichkeiten dieses Lebens / sich bethören lassen / daß sie die Zeit vernachlässigen /

7. un. k.
Conc. 8. f.
m. 1. 2.

gen / in welcher sie das himmlif be Jerusalem hätten gewinnen können / nachmahlt
aber geschwinder / als sie vermuthet / von dem Tod überfallen / in die Höll hin-
gerissen / in Ewigkeit / aber umsonst / und viel zu spät / klagen werden : Da ich
hab können Bus thun / können mein Leben besseren / können der Höll entgehen /
können den Himmel durch gute Werck verdienen / da hab ich nicht gewollt ; an-
jeto wollte ich wohl / aber ach ! ich kan nicht / ich kan in Ewigkeit nicht
mehr !

IX. Indessen werden von dem größten Hauffen der Menschen / so manche
Stunden / so manche Tag / ja so viele Monathen und Jahren so leichtsinnig ver-
schwendet / daß der S. Laurentius Justinianus geklagt hat : Videmus apud uni-
versos nil tempore tractari pejus, wir sehen schier bey allen / daß sie mit kei-
nem Ding so übel umgehen / als mit der Zeit ; magni aestimant homines,
quando infructuose illud valent amittere. hinc est quod vacent jocis, nugis, & nego-
tiis inutilibus; die Menschen schätzen es noch hoch / wan sie solche können
verlieren; drum ergeben sie sich denen Späßen / Kurzweilen / und an-
deren nichtswerdigen Beschäftigungen. Hierauf rufet er allen solchen
wihemüthig zu ; Utinam saperent präterita, presentia intelligerent, novissima
providèrent ; Wollte Gott sie gedächten an das Vergangene / verstünden
das Gegenwärtige / und sähen vor das Zukünftige. Veniet, veniet ne-
cessitatis hora, quando misericordiae claudetur fons, & operandi decrit facultas, ve-
niet utique propete, nec tardabit; es wird kommen / ja gewiß kommen die
Stund der letzter Noth / wan der Brunn der Barmherzigkeit wird ge-
schlossen werden / und die Zeit zu wüirken wird fürüber seyn / solche
wird ja freilich gar geschwind kommen, und nicht verweilen. Tunc pro-
fus oculos aperiet poena, quos nunc claudit culpa ; alsdan wird versichert die
Peyn die Augen eröffnen / welche jetzt die Schuld zuschlieset. Tunc quan-
titat praetens tempus, nocetur, non ad meritum, sed ad supplicium : alsdan wird
man erkennen / aber nicht zum Verdienst / sondern zur Straf / wie
jener Engel zu dem S. Johannes gesagt hat : Tempus non erit amplius, hinfüh-
ro wird keine Zeit mehr seyn. Ja freilich wird keine Zeit mehr seyn / wan du
auch die Welt mit allen Reichthumen für eine Viertel-Stund geben wolltest ;
Non poterit pretio vel breve tempus emi.

Die Zeit der Zeit zu End nun laufft /
Kein Weis / kein Dreyß sie mehr erkaufft.

S. Greg. Chrysaorius ein Edler / aber auch lasterhafter Römischer Herz / hatte lange Zeit
in libris die Zeit übel angewendet / und die zeitlich gnug gegebene Warnungen Gottes
Dial. verachtet ; dannenhero / da er zu Nacht ganz gähling mit der Tod-Angst / und
deren teuflischen Gespenster erschrocklichem Ansehen / überfallen / mit heller Stimm
aufschreyte : Inducias usque mane, inducias usque mane, Aufstand bis Mor-
gen

gen früh / Aufstand bis morgen früh / hat doch dieses nicht erhalten können / und hat ihn all sein Geld und Gut nicht erretten mögen / daß er nicht noch selbige Nacht in die Höll gemüßt.

Ludovicus der eilffte König in Frankreich gabe seinem Arzten / um sein Leben zu verlängern / täglich fünff hundert Cronen; doch konte diese ungeheure Goldsumme keine Lebenszeit erhandelen.

Jener großer Hoffherr / und vornehmer Staatsminister / wurde von Carolo dem Fünfften / Römischen Kayser / und König in Spanien / in seiner letzter Schwachheit besuchet / und ihm anerbotten / sich eine Gnade zu begehren / welche er wollte / sie würde ihm zugestanden seyn; worauf er dan sagte: Pro candidis officiis atque obsequiis Majestati tuae praestitis, peto rem unicam, nimirum vitam ad duas tresve horas prorogationem; für alle meine so vielfältig und treu Euerer Majestät geleistete Diensten, begehre ich nur ein einzige Gnade / nemlich: die Verlängerung meines Lebens / zu zwey / bis drey Stunden. Aber die ganze Kayserliche Macht ware nicht fähig / ihm dieses zu gestatten; drum bedauerte er so spat / daß er so viele / ja alle Zeit / in des Kayser / so wenige aber in dem Dienst Gottes / verzehret hätte. Siehe zu / daß es dir nicht eben also gehe / und wie in ihm / also auch in dir war werde jene Klage des H. Bernardi: Transeunt dies salutis, & nemo recogitat; die Tag des Heils gehen fürbey / und niemand dencket daran. Was Rathes dan / sagstu / mein Christ / was Rathes für mich / da ich so viele und edle Zeit bishero in zeitlichen Sachen / und irdischen Geschäften / ja in müßigen und unnützen Wercken / verzehret / so wenig aber Gott gedienet habe / auch mir ohnmöglich ist / die verfllossene Zeit zuruck zu rufen? Ey / ist dir solches Ernst / und gedenckstu auf rechtschaffene Besserung / so höre einen guten Rath an / den ich dir geben wil.

X. Dieser solle nicht von mir herrühren / sondern von dem H. Apostel Paulo, welcher solchen seinen zu Gott / und dem seligmachenden Glauben / bekehrten Ephesern ertheilet hat / mit diesen Worten: Videte Fratres, quomodo cautè ambuletis, non quasi insipientes, sed ut sapientes; redimentes tempus, quoniam dies mali sunt. Sehet zu / liebe Brüder / wie ihr behutsam wandlet / nicht wie die Unwitzige; sondern wie die Weiße / so die Zeit wider einbringen / dan die Tag seynd böß. Ich will hier mit meinen Worten nicht reden / noch auch große Weitläufigkeit anstellen / wie alle diese Wort zu verstehen seyn; nemlich: warum die unverständig genennet werden / so die Zeit nicht widerum einhandelen / so sie verloren; noch auch: welche die Weiß die Zeit einbringen; auch nicht: warum die Tag böß genennet werden; ich will nur die heilige Vätter zu unserm Nutzen reden lassen / was seye die Zeit einbringen / oder / wie der Griechische Text lautet / kauffen / und wie wir uns forthin verhalten sollen / damit wir die vergangene / übel angewendete / und obwohl unwiderbringliche Zeit / gleichwohl ins zukünftige zu Nutzen machen können / und sollen.

In vita
B. Joan.
Valef.

Hannoci
de sub.
mundi.

S. Bern.
supra.

Eph. 5. 6.

S. Aug.
hom. 5.
ex. 50.

Der H. Augustinus leget dieses also auß: In hac vitâ jubet nos Apoktolus redimere tempus, quoniam dies mali sunt; in diesem Leben befehlet uns der Apostel die Zeit einzubringen / weilien die Täg böß seynd; Et quid est redimere tempus, nisi, eum opus est; etiam detrimento temporalium commodorum, ad aeterna quarenda & capellenda; spatia temporis comparare? Und was heisset die Zeit einbringen / als das wir / wan es vomöthen ist / auch mit dem Verlust zeitlicher Nutzbarkeiten / sich unterschiedliche Zeiten suche / um das ewige zu erhalten / und zu befördern?

S. Ansel.
in b. 1.

Der H. Anselmus verlehret diesen Was also: Tempus redimimus, quando ante actam vitam, quam lascivendo perdidimus, flendo reparamus; wir bringen die Zeit ein / wan wir unser vergangenes Leben / welches wir im Muthwillen zugebracht haben / mit weinen ersetzen; Dum enim male agimus, tempus, in quo bene operari deberemus, amittimus; dan da wir übles thun / verlieren wir die Zeit / in welcher wir hätten gutes thun sollen; Sed damnus temporis redimimus, si ita vitam commendamus, ut ea bona, quae olim facere negleximus, & ea, quae nunc facere debemus, faciamus. Aber wir bringen den Schaden der Zeit widerum ein / wan wir unser Leben so löblich einrichten / daß wir die gute Ding / so wir vorhin vernachlässiget haben / und die / so wir jetzt zu thun schuldig seynd / verrichten.

S. Dion.
Carth.
ibid.

Der H. Dionysius Carthusianus gibt uns auch mit seinem Rath eine schöne Auflegung / da er sagt: Redimentes tempus, id est tempora, quae instructuose expendistis, reparantes per fructuosissimam occupationem temporis praesentis, atque restantis; die Zeit widereinbringende / das ist / die Zeiten / welche ihr fruchtlos habt verstreichen lassen / ersetzende / durch überaus gute Anwendung / der gegenwärtiger und bevorstehender Zeit; Quatenus priores negligentias, & impietates recompensetis per ardentissimam conversationem temporis nondum elapsi; Damit ihr die vorige Nachlässigkeiten / und Gottlosigkeiten ersetzt / durch eine überaus brenn eifrigige Begierd die Zeit hindurch wohl zu leben / welche noch nicht verlossen ist.

Wand du aber vermeinst / daß du von einer solcher schöner Anwendung der zukünftiger Zeit abgehalten werdest / durch die zu viele Beschäftigungen / und Sorgen jenes Stands / in welchem du dich befindest; so nimm wohl in obacht / mein Mensch / wer du auch immer seyn mögest / jene doppelte schöne Lehr des H. Bernardi, die er dir mit diesen Worten an die Hand gibt: Omne tempus, in quo de Deo non cogitas, hoc te compates perdidisse, gedencke / daß dir alle Zeit seye verlossen / in welcher du an GOTT nicht gedenckest. Und damit du dieses nicht auf die Geistliche / und Closter Leuth allein werffen / dich aber deines Stands / und anderer Beschäftigungen wegen / für entschuldiget halten sollest / gibt er die schönste Manier / und kräftigste Mittel an die Hand / wie du die Zeit / auch mitten unter denen Sorgen / Geschäften / und Arbeiten / wohl / ja sehr wohl anwenden könnest. Vaca ergo, & ubicunque

fuertis, tuus esto; so raste dan / nemlich von der unruhiger Unordnung des *S. Bern.*
 Gemüths / und wo du auch immer seyn mögest / seye dein / nemlich durch *in medit.*
 die obengehende Erhebung des Gemüths zu höheren Sachen. Noli te tradere, *c. 5.*
 sed commodare; übergeb dich nicht / sonderem lehne dich nur / nemlich
 denen menschlichen Beschäftten; Quocunq; loco consistis, cogitationes tuas facta
 in Deum, & aliquid salutare in animo tuo versa; du seyest wo du wollest/
 so richte deine Gedanken auf Gott / und bedencke etwas heilsames in
 deinem Gemüth.

O wie glückselig würde die Welt seyn / wie geschwind gehesert ohnzahls-
 bare Fehler / wie hurtig die Tugend empor gehoben / wan nur diese einzige Lehr
 des H. Vatters wohl beobachtet / und ins Werk gerichtet würde! Da indessen/
 wegen dieses Mangels / unendliche Arten im Schwung gehen / auch wenige
 Besserung erfolgt: ia so gar derenjenigen / welche noch scheinen etwas zu thun/
 und die Zeit wohl anzuwenden / ihre Arbeit nur irdisch / ihre gute Werk voll
 der Unvollkommenheiten / und eigener Liebe seynd / ihre Straf aber / wegen ver-
 lorener so vieler kostbarer Zeit / viel größer ist / als der erwartete Lohn / wegen
 des Scheins äußerlicher Wercken. Im Nahmen aber aller deren / welche sich
 diesen festen Entschluß gemacht haben / daß sie forthin durch fruchtbare Anwen-
 dung der zukünftiger Zeit / die verfloßene einbringen wollen / bette ich mit einem
 H. Bernardo also: Suscipe igitur, obsecro Domine, residuum annorum meorum; *S. Bern.*
 pro his vero, quos vivendo perdidisti, quia perditū vixi, cor contritum & humili- *serm 20.*
 tum non despicias. So nimm dan / ich bitte dich / O Herr / den Ubers *in Cant.*
 rest meiner Jahren an; vor die aber / welche ich verloren hab / weilten
 ich ein böses Leben geführt / wirff ein zerknirsches und gedemüthigtes
 Herz nicht verwerffen. Laßet uns dieses sagen mit dem Mund / betten
 mit dem Herzen / erfüllen in der That / und folgen dem so erspriesslichen Rath
 dieses heiligen Vatters / so werden wir die Zeit unseres kurzen und
 augenblicklichen Lebens also anwenden auf Erden / daß
 wir die Zeit ohne Zeit / die glückselige Ewigkeit/
 erlangen in denen Himmelen.

Amen.



Bbbbs

Am